

# Dank

Zu danken für die Unterstützung dieses gewagt erscheinenden Theorie-Unternehmens ist zunächst Joachim Fischer. Seine Rekonstruktion der modernen deutschen Philosophischen Anthropologie (Plessner, Scheler, Gehlen) hat diese als einen möglichen Horizont soziologischen Denkens neben den etablierten Theorieperspektiven eröffnet, als ebenso relevant und ganz anders ansetzend: mit einem spezifischen Wissen der Biologie, mithin von der vitalen Eigenart des menschlichen Lebens aus, seinen sozialen, sozietaLEN und kulturellen Phänomenen auf die Spur zu kommen. Er hat damit zugleich die Option eines ‚lebenssoziologischen‘ Paradigmas in der gegenwärtigen soziologischen Theorie sichtbar gemacht. Von hier aus ergab sich das Interesse, an jener genuin französischen Theorietradition im 20. Jahrhundert zu arbeiten, die sich in Vielem mit der deutschen Philosophischen Anthropologie trifft, von ihr her aber auch ihre Differenz offenbart. Diese Idee hat erste Resonanz in den langjährigen europäischen Forschungskontakten gefunden, die sich in den beiden trilateralen, DFG-geförderten Forschungsprojekten Philosophische Anthropologie – Herkunft, Zukunft / L’Anthropologie philosophique. Ses origines et son avenir (2005–2007) und Philosophische Anthropologie: Tradition und Aktualität / L’Anthropologie philosophique – Tradition et actualité dans le contexte franco-allemand (2009–2011) um Joachim Fischer, Gérard Raulet, Hans Rainer Sepp und Ada Neschke kristallisiert haben. J. Fischer und dem Vorstand der Sektion Kultursoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ist zudem für den Raum zu danken, in der Soziologie lebenssoziologische Konzepte zu diskutieren (zuerst unter dem Titel ‚Soziologien des Lebens‘, 2006, zuletzt auf der von Frithjof Nungesser, Robert Seyfert und mir organisierten DGS-Sektionsveranstaltung »Aktivität – Exzentrizität – Intensität. Lebenssoziologische Konzepte« 2014 in Trier).

Die Ausgrabungsarbeit der positiven Bergson-Effekte, der Übernahmen des bergsonischen Denkens in der französischen Soziologie verdankt ihren Grundimpuls, ihren *élan* ebenso vielen Gesprächen mit Robert Seyfert, der früh einen Theorienvergleich von Plessner und Deleuze und dann eine von Bergson, Deleuze, Castoriadis und anderen inspirierte Institutionentheorie schrieb. Ihm verdankt sich unsere Überzeugung, dass das bergsonsche Denken etwas Unverkennbares, aber schlecht bekanntes darstellt; und etwas Relevantes gerade für die soziologische Theorie. Seither bilden sein und mein Interesse speziell für Bergson im Grunde ein einziges Unternehmen innerhalb der soziologischen Theorie, wie wir mit Joachim Fischer das allgemeine Interesse für lebenssoziologische Denkweisen teilen, es auf verschiedene Weise fruchtbar machend. Meine

## DANK

Kenntnisse von Bergsons Werk wurden in zahlreichen Treffen des internationalen Bergson-Nachwuchsforscherkreises in der *Société des Amis de Bergson* um Matthias Vollet und Arnaud François vertieft. Frédéric Worms ist dafür zu danken, dass er Bergson in der französischen Philosophie neu zum Thema machte, vor allem auch mit seiner Initiative einer neuen, kritischen Bergson-Edition. Karl-Siegbert Rehberg hat mich dazu geführt, Bergson im Vergleich und im Gegensatz zu Gehlen zu lesen – und umgekehrt. Tanja Bogusz hat mein gleichzeitiges Interesse für Durkheim geteilt, für diesen klassischen soziologischen Autor, den man in der deutschen Soziologie von Bergson aus kontrastiv noch einmal neu lesen kann.

Zuletzt möchte ich natürlich meinen Mentoren und Gutachtern aus den Disziplinen Soziologie und Philosophie danken, welche diese Arbeit als Habilitationsschrift an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg stets interessiert betreut und gutgeheissen haben: Richard Münch und Christian Illies sowie dem externen Gutachter Andreas Reckwitz (Frankfurt/Oder). Die Mitarbeiter der Bamberger Lehrstühle für soziologische Theorie um Richard Münch sowie für Philosophie um Christian Illies haben (wie bereits die am Dresdner Lehrstuhl für Soziologische Theorie von Karl-Siegbert Rehberg) das Vorhaben unvoreingenommen diskutiert. Ohne die finanzielle und institutionelle Unterstützung der Universität Bamberg und der Bayerischen Eliteförderung wäre die Ausgrabungsarbeit der Bergson-Effekte im französischen soziologischen Denken wesentlich mühsamer verlaufen – ebenso wie ohne die große lebenspraktische Unterstützung meiner Eltern.